

SELTSAME BOOTSWANDERUNGEN - EIN MODERNES KUNSTMÄRCHEN

Die nun folgende Geschichte ist völlig frei erfunden. Die handelnden Personen und Namen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Möglicherweise bestehende Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen sind rein zufällig und unabsichtlich.

Beteiligte Personen:

- Max und Moritz
- Hans im Glück
- Rumpelstilzchen
- der finstere Gulliver

Ort der Handlung:

Ein kleiner, vergessener See im Märchenland unweit der verwunschenen und fast vergessenen Stadt Hoyerswoy. Der kleine See war vor vielen Jahren durch den Abbau von Rohstoffen entstanden. Die Märchenlandbewohner hatten mit den Rohstoffen ihre kleinen Hütten beheizt und Licht in ihren Lampen erzeugt. Zurück war ein großes Loch in der Erde geblieben, das durch einen dummen Zufall mit Wasser gefüllt wurde. So entstand der See.

Seltsame Bootswanderungen:

Max und Moritz waren zwei kleine Unternehmer deren Geschäfte sie so schlecht und recht am Leben hielten. Es lief nicht so gut bei den beiden und des verstorbenen Vaters kleines Erbe war bald aufgebraucht. So lebten sie dahin. Am liebsten verbrachten sie ihre freien Tage im Sommer an dem See mit Dartspiel und Angeln.

Jeder von ihnen hatte für das Angeln zwar sein eigenes Boot aber sie angelten immer dicht beieinander vom Ufer aus. Dazu benötigten sie nur eines der beiden Boote. Sie verwendeten Maxen's Boot, da es mit einem Motor ausgerüstet war. Gelegentlich fingen sie auch einen Fisch. Obwohl sie selbst kaum Fisch aßen angelten sie doch sehr gern und betrachteten das Seegebiet um ihren Angelplatz als ihr Eigen. Laut der Märchenlandangelverordnung stand aber die Nutzung des See und seiner Ufer allen Interessierten offen.

Max und Moritz tauschten ihre gefangenen Fische bei einem Weidmann gegen Wildbrett. Oft gesellte sich zu ihren Angelvergnügen der Hans im Glück, der angelte auch gern und handelte neben seiner eigentlichen Arbeit mit Booten. Bei einem geselligen Umtrunk hatten sie den Einfall das kaum verwendete Boot von Moritz in bare Taler zu verwandeln, denn die hatten sie alle sehr nötig.

Und wie der Zufall es so wollte, hatte Hans im Glück einen gut betuchten Kunden der ein Boot suchte und Max und Moritz hatten ein Boot zuviel. So war der Handel

schnell abgeschlossen. Mit einem großen, geschlossenen Wagen von Max war es nicht schwer das Boot an einem schönen Abend heimlich vom Platz zu schaffen, so das nicht einmal ihre eigenen Weiber von dem wahren Grund des Verschwindens von Moritz Boot wussten. Um vielleicht noch mehr Taler mit dem Handel zu erzielen verbreiteten sie mit viel Geschick das Gerücht, dass das Boot gestohlen worden sei.

Da dieser Handel so gut funktioniert hatte verwandelten sie um dieselben Tage gleich noch zwei Boote aus ihrer Nachbarschaft in klingende Münze. Nur einer der Betroffenen wollte auf Grund seines Alters sein großes, schweres Boot gegen ein kleineres, leichteres Boot eintauschen. Das war der Rumpelstilz, ihm war auch daran gelegen die Sache nach Außen als Diebstahl erscheinen zu lassen. Das zweite Boot gehörte einem nichts ahnenden Märchenlandbewohner. So sehr genau nahmen sie es aber nicht mit dem Eigentum der Anderen. Nun hatten die am Handel Beteiligten einige Taler erworben und konnten damit ihre geselligen Abende feucht-fröhlich gestalten. Um von sich abzulenken und das Verschwinden der Boote zu erklären erfanden sie falsche Märchen und streuten diese vollmundig unter das arglose Märchenlandvolk am See. Durch die geringen Aufklärungsbemühungen des Sheriffs begünstigt und diese Ablenkung lebten sie unbehelligt und in Freude unter ihren Nachbarn.

Die Zeit verging und die leicht erlangten Taler waren bald ausgegeben. Nun begab es sich aber um diese Zeit das der Hans im Glück einen neuen Kunden hatte der ein Boot suchte. Einen Angelnachbarn hatte Max so wie so schon als nächsten unfreiwilligen Bootslieferanten auserkoren, den finsternen Gulliver. Der finstere Gulliver reiste weit im Lande umher um seine kärglichen Taler mit schwerer Arbeit zu verdienen. Er hatte aber auch wie Max und Moritz sein Vergnügen am Fische fangen. Da der finstere Gulliver sehr konzentriert und geschickt zu Werke ging, fing er weit mehr Fische als sie und manchmal sogar von ihrem Uferplatz aus da er dort gut über Nacht lagern konnte. Das ärgerte sie gewaltig und fortan nannten sie ihn in ihren Gesprächen nur noch „Fischdieb“.

Also warteten sie einen Abend ab an dem der finstere Gulliver nicht am See weilte. Max brachte seinen großen Wagen mit an den See und Moritz schlich mit der starken Schere zum Boot des finsternen Gulliver und zerschnitt die Haltekette an diesem. Anschließend brachte er das Boot an einen günstigen Platz für den Abtransport. Dort am Ufer warteten schon Moritz, Hans im Glück und Rumpelstilz, der den finsternen Gulliver auch nicht leiden mochte, als bereitwilliger vierter Helfer, um das schwere Boot des finsternen Gulliver mit allem Zubehör über den Strand bis zu dem bereitgestellten Wagen zu tragen und einzuladen. Danach verwischte Rumpelstilz noch sorgfältig die entstandenen Fußspuren am Strand. Sein Weib hatte den ganzen Vorgang beobachtet und fand dieses Handeln nicht gut. Fortan fürchtete sie sich den finsternen Gulliver aus der Nähe anzusehen da der bisher immer nett und freundlich zu ihr war und sie um das Geschehen genau Bescheid wusste. Sie hatte Angst er könnte das alles an ihren Augen erkennen, also mied sie fortan jede Begegnung und jeden Blick mit ihm.

Da Max wie an jedem anderen Tag an dem er nicht gerade vom See weg fahren musste reichlich geistige Getränke zu sich genommen hatte, verschoben sie den Abtransport des Bootes auf den nächsten Tag. So stellte er nur noch seinen schönen, langen, weißen, geschlossenen Wagen vor seiner kleinen Seehütte ab. Auf das Wagen fahren nach dem Genuss von reichlich geistigen Getränken stand schwere Strafe in dem Land, auch der Transport von unrechtmäßig erworbenem Gut konnte mit der Strafe des Wagenentzuges durch den Sheriff und Richter enden. Da er den Wagen auch zu seiner Arbeit benötigte, fürchtete Max diesen Verlust ganz besonders und das Damoklesschwert kreiste über seinem Haupte. Doch nach der ersten gelungenen Aktion wähten sie sich vor Verfolgung sicher. Nun nach getaner Arbeit legten sich alle auf ihre Lager und schliefen bis zum Morgen.

Derweil der finstere Gulliver sich zu Hause auf den nächsten Tag freute da er an diesem sehr früh aufstehen und an den See zum Angeln zu fahren geplant hatte. Nach einer anstrengenden Arbeitswoche und einigen Arbeiten am Samstag an seinem Haus und Hof wollte er sich am Sonntag an dem See mit angeln und schwimmen erholen.

Am frühen Sonntagmorgen wohl kurz vor der 5ten Stund drückte Moritz gewaltig sein Morgenwasser und er eilte um sich auf dem Abort zu erleichtern. Doch der finstere Gulliver lief ihm dabei über den Weg. Der war deutlich sichtbar erregt und zornig über den Verlust seines geliebten Bootes und auf der Suche nach dem Selben. Moritz erschrak sehr und eilte sich zu seinem Bruder Max zu kommen. Der staunte nicht schlecht zu so früher Stunde geweckt zu werden und dann noch mit dieser Botschaft. Sofort stand er von seinem Lager auf und schwang sich in seinen Transportwagen um das Boot darin schnellstens vom See weg zu Hans im Glück seinem Umschlagplatz in Dörghenhofen zu bringen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wusste auch sein Weib über den Vorgang genau Bescheid.

Max begegnete mit seinem Wagen beim Verlassen des Geländes am See auch dem finsternen Gulliver, der grüßte ihn sogar völlig arglos, worauf Max hastig zur Seite sah und so tat als ob er ihn nicht bemerken würde. Nach genau einer Stunde kehrte er mit dem leeren Transportwagen auf den Platz am See zurück. Zu seinem Pech begegnete er auch dieses Mal dem finsternen Gulliver der sich nun um 6:00Uhr anschickte den Platz zu verlassen um mit seinem Weib und seinen Kindern weitere Schritte zur Suche nach dem verschwundenen Boot einzuleiten. Doch alles Suchen an diesem Tag und etlichen anderen Tagen und anderen Seen in der Umgebung brachte das geliebte Boot nicht zurück.

Nach gut einem Jahr des Suchens und Überlegens, ob er nicht doch besser den Platz am See verlassen sollte, gelang es dem finsternen Gulliver aus der Ferne ein anderes für seine Zwecke geeignetes Boot zu erlangen. Er brachte es an die alte Stelle am See und sicherte es gut. Nun hatte der finstere Gulliver aber auch ein Jahr in seinem Zorn geschwelgt, auf die dreisten Eigentumswandler am See und auf die untätigen Schergen, denn die Quelle des Übels war noch nicht versiegelt.

Vor einiger Zeit sprach ich mit dem finsternen Gulliver, der ist immer noch sehr wütend auf die scheinheiligen Bootsdiebe die unerkannt und ungebremst heiter und in Freuden an dem See leben. Er sagte mir aber auch wie froh er darüber sei, nicht sofort alle Teile des Puzzels erkannt zu haben. Sonst wären in seiner frischen Wut durchaus sehr schwere Folgen für alle Beteiligten entstanden.

Hier sollte das Märchen enden. Doch halt – das Märchen hat noch kein richtiges Märchenende, noch hat nicht das Gute über das Böse obsiegt.

Die Gefahr die von Max und Moritz und Hans im Glück ausgeht ist nicht gebannt.
Seit wachsam ihre Gier ist ungebremst.

„Eine Hand voll Sand füllt das gierigste Menschaugen“
arabisches Sprichwort

Da ich nun dies Märchen aufgeschrieben habe bin ich voller Erwartung ob nicht vielleicht doch ein Körnchen Wahrheit darinnen verborgen sein mag.

(Bekanntlich bellen und beißen die Getroffenen)